

# Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 34

Darmstadt, den 26. August 1911

6. Jahrg.

Inhalt: Lebenserinnerungen eines französisch-preussischen Offiziers aus der Zeit Napoleons. Von Friedrich Schwarz. — Die Kunst im heilighen Bauernhause. Von Richard Sedt. — Sinnspruch.

Unberechtigter Nachdruck verboten

## Lebenserinnerungen eines französisch-preussischen Offiziers aus der Zeit Napoleons

Von Friedrich Schwarz.

In den ereignisvollen Jahren 1848 und 1849 ist zu Lüdingen in drei starken Bänden ein anonymes Memoirenwerk erschienen, das den merkwürdigen Titel trägt: „Bierzig Jahre aus dem Leben eines Todten (1789—1829)“. Hinterlassene Papiere eines französisch-preussischen Offiziers.“ Verfasser jener Lebenserinnerungen soll ein Hauptmann Friedrich aus Frankfurt a. M. sein. Das Buch hat sozusagen überhaupt keine Verbreitung gefunden. Es stellt nämlich eine angesehenere Familie Offenbachs bloß, in welcher Stadt F. einen Teil seiner Knabenzeit zubrachte, und diese Familie kaufte alsbald für die ganze Auflage des Werkes auf und schenkte es dann fort.

Durch einen Zufall ist es mir gelungen, Einblick in die drei Bände zu erhalten. Da war ich nicht wenig erstaunt, daß ein solches Buch so gut wie unbekannt bleiben konnte; denn es bietet, namentlich für die Zeiten Napoleons, eine Fülle interessanter Materialis und zeichnet sich — trotz mancher Weichschwefeligkeit — auch durch reichhaltige Darstellung aus.

Der Verfasser gibt selber an, er sei am 14. Juli 1789 als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns zu Frankfurt a. M. geboren. Er wollte ursprünglich Schauspieler oder Opernsänger werden, ließ sich aber schließlich von seinen Eltern und Verwandten für den Militärdienst bestimmen. Nachdem ein Versuch, in Hefen-Kassel anzukommen, scheitert war, begab er sich in französische Dienste, wo er von 1806 an in Italien, in Spanien und wieder in Italien kämpfte, zuletzt aber nach dem einträglichen Korps detachiert war, das er erst am Johannisfest 1814 verließ. Er hatte es bis zum Capitaine gebracht, und das Kreuz des Ordens beider Sicilien, das er bei der Eroberung von Capri (3. Oktober 1808) erworben, schmückte seine Brust. Wieder in der Heimat angelangt, trat er nach Napoleons Rückkehr auf das Trängen seiner Angehörigen ins preussische Heer ein, mit dem er jedoch nicht mehr ins Feld zog. Er brachte vielmehr die Holzzeit (1815—1819) zu Kolberg zu, worauf er seinen Abschied nahm und Schriftsteller wurde.

Greifen wir einige Stellen aus dem inhaltreichen Werke heraus, die allgemeines Interesse beanspruchen dürften!

Kurz vor dem Ausbruch nach Italien sah F. den Kaiser Napoleon bei einer Mainzser Truppenschau. Er schreibt darüber: „In Mainz hatten sich unterdessen immer mehr Truppen aller Waffengattungen gesammelt, deren Bestimmung die Niederwerfung Preußens“) jedermann noch ein Rätsel war. Wenige Tage vor meinem Abmarsch kam der allgemein bewunderte Siegar (über Österreich), Kaiser Napoleon, nach Mainz und ließ die hier und in der Umgegend liegenden Truppen die Mutterma passieren. Hier sah ich den Helmen des Jahrhunderts zum erstenmal, und zwar ganz bequem in der Nähe, indem ich ihm Schritt vor Schritt folgte, als er die lange Fronte der auf der Großen Meide und dem Schloßplatz aufgestellten Truppen hinabritt und deren Reihen mußerte. Ich hörte, wie er sie und da einem Inspekteur oder Stabs-offizier eine mißfällige Bemerkung schonungslos machte, sah, wie er bei manchem alten Soldaten, der das Zeichen seiner Tapferkeit im Ansehn trug, ein paar Augenblicke verweilte, sich erkundigend, wo und bei welcher Gelegenheit er die Schrammen und Wunden davongetragen. Er verabschiedete die Truppen, daß sie bald Gelegenheit erhalten sollten, sich neue Vorbeeren zu erwerben, worauf ein unge-

stümmes „Vive l'empereur!“ wie ein Lauffeuer durch die Reihen donnerte. — Ich muß gestehen, daß mich Napoleons Neuhäres nicht beiriedigte, namentlich verriet seine Gestalt und seine Haltung eben nicht, was man sich unter einem Helmen vorstellte, sie hatte nichts Majestätisches, ja nicht einmal etwas Edles, dagegen war sein Blick so finstler imponierend, daß er mehr erschreckte als anzog.“ (I. 217).

Nach der Niederlage, die der französische General Ney bei Maida in Kalabrien am 4. Juli 1806 durch die Engländer und Sizilianer erlitt, mußten die Franzosen fliehen. Auch der noch nicht 17jährige Leutnant F., der jedoch die Feuerkugel erhalten, befand sich unter den Flüchtlingen. Er berichtet über den beschleunigten Rückzug: „Sehr gefährlich waren die Reitwagen durch die Dörfer und Städte, wo Weiber und Kinder an der Ehre teilnahmen, dem fliehenden Feinde zu schaden; Abteilungen von zwei bis dreihundert Mann wurden in den Orten, durch die sie kamen, angefallen, und unter den heftigsten Verwünschungen und Flüchen aß man auf die durcheinander Truppen siedendes Wasser oder warf Steine von den Dächern und aus den Fenstern auf sie herab, und von den Anhängern verfolgt, wurde man jenseits des Dries oft von einem anderen Haufen, durch den man sich schlagen mußte, erwartet, konnte also nicht daran denken, sich in den Straßen der Dörfer gegen die Unbilden zu wehren. Die Briganden, die jeden Weg, jeden Schlußwinkel kannten, verloren die Fliehenden nie aus den Augen, umgeben sie behändia unsichtbar von allen Seiten, kamen ihnen oft zuvor und mehrten sich mit jedem Schritt vorwärts, unerbittlichen Schaden zufügend. In den meisten Orten war man von der Ankunft der fliehenden Franzosen und ihrer Niederlage schon unterrichtet und empfing sie mit dem Wuthschrei: „ah can! francesi (französische Bluthunde)!“ Dabei hatten die Fliehenden nicht selten mit dem äußersten Mangel und Hunger zu kämpfen. — Auch mich hätte um ein Haar breit das Schrecklichte getroffen, und nur durch ein halbes Wunder entging ich dem martervollsten Tod. Ich war einer mit von den letzten, die das Schlachtfeld verließen, und hatte versucht, wenigstens die Bagage unseres Bataillons zu retten, aber vergeblich. Alles fiel in der Feinde Hände, also auch mein Gepäck, dessen Verlust ich indessen keine Verhängnis hätte, wenn sich nicht mein Klavierauszug aus dem Don Juan, Schillers Fiesko, Don Carlos und Gramers Adorf der Kühne, Raugraf von Dassel, dabei befunden hätten, ein für jetzt nicht zu ersetzender Verlust; Haarlocken und einige Billeter mehrerer meiner Schönen aber trug ich bei mir in einem Portefeuille in meiner Brusttasche. Da ich mich endlich auf die Flucht begeben mußte, wenn ich den Engländern nicht in die Hände fallen wollte, so raffte ich noch einige sechs Mann von unserem Regiment, größtenteils Voltigeure (leichte Infanterie), zusammen und wart mich mit diesen in die nahe Waldung und die Gebirge, kam allmählich zu Nicastro an, beach aber, da es hier mit jeder Minute unsicherer zu werden begann, noch in der Nacht weiter auf und wieder in die Gebirge; denn in diesen Wildnissen glaubte ich mich weit sicherer, als auf den Landstraßen und in den Ebenen, wo mein kleines Detachement jeden Augenblick angeschlossen werden konnte. Ich irrte mit meinen Rentn auf das Geratewohl, ohne Munition und Lebensmittel, ohne Bewacher, ohne Karten, ohne die geringste Kenntnis des Landes, in dem Waldgebirge umher, jeden Augenblick fürchtend, dem Feinde in die Hände zu fallen. Wir begannen endlich einem Bauer, der aus dem Städtchen Taverna kam, das in der Nähe lag, den ich sofort festhielt und durch Drohungen des augenblicklichen Niederstehens (da die letzte Patrone erschossen war), wenn er mir die geringste Unwahrheit sage, vor ihm herausbrachte, daß vor ein Paar Stunden eine Ab-

